



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 67. Montag, den 23. August 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Frankreich.

Paris, d. 13. August. Gestern leisteten mehrere Deputirte nachträglich ihren Eid und die Verifizirung der Vollmachten wurde fortgesetzt. Die Wahl des Herrn Dudon ward annullirt. — Die beiden Deputirten Hr. Ruinart de Brimont und Baron Higonet Berault gaben, da ihr Mandat durch die jüngsten Ereignisse geändert sey, ihre Entlassung.

Durch k. Ordonnanz sind der Generalstab und die Korps aller Waffengattungen, welche unter König Karl die königl. Garde ausmachten, aufgelöst.

Durch königl. Ordonnanz nimmt die Kommission der Justiz- und Streitsachen des Staatsraths in Zukunft den Namen „Kommission der Gesetzgebung und administrativen Justiz“ an, und ist Hr. Benj. Constant zum Staatsrath und zum Präsidenten derselben ernannt.

Der General Baron Maurin ist zum Befehlshaber der ersten Militairdivision (Paris) ernannt worden. Der General Graf Desaix ist zum kommandirenden General in den Departements des Ain, des

Jura, des Doubs und der Drome bestimmt. Der General Brayer ist zum Befehlshaber der 5. Militairdivision (Straßburg), der General Graf Murand der 6. (Besançon), der General Barrois der 3. (Metz), der General Decaen der 7. (Grenoble), General Bachelu der 19. (Lyon), General Roguet der 16. (Lille) ernannt.

Durch einen Tagesbefehl des General Lafayette wird die Uniform der Pariser National-Garde in folgender Weise bestimmt: Für die Offiziere: Blaue Uniform, vorn mit neun Knöpfen, rothem Kragen ohne Stickerei, rothen Rabatten und weißen Aufschlägen mit 3 Knöpfen, Futter und Umschlag am Schooße blau, auf letzterem eine weiße Granate auf rothem Tuche. Die Knöpfe weiß mit einem Hahne und der Umschrift: Freiheit, öffentliche Ordnung; weiße Pantalons für den Sommer, blaue für den Winter; dreieckiger Hut ohne Feder und ohne eine andere Verzierung als die National-Kofarbe; kleine Stiefeln mit Sporen. — Für die Grenadiere: Bärenmützen mit einer 11 Zoll hohen dreifarbigem Feder, einer Granate und der Nummer der Legion; Uniform im Allgemeinen wie oben, nur mit rothem Fut-

ter und rothen Epauletten; Pantalons im Sommer weiß, im Winter blau; Schuhe mit Kamaschen, letztere im Sommer weiß, im Winter schwarz. — Säger: Uniform im Allgemeinen wie die der Grenadiere; nur auf den Umschlägen der Rockschöße, so wie auf den Knöpfen und den Patronentaschen, statt der Granaten Jagdhörner, Szakos mit der National-Kofarde, einem weißen Jägerhorn und einer dreifarbigen Feder.

Der König ging gestern in bürgerlicher Kleidung und mit einem Regenschirm in der Hand in der Nähe des Palais-Royal spazieren, wurde aber bald erkannt und sah sich, um den freudigen Zurufungen und Begrüßungen der sich um ihn drängenden Volksmasse zu entziehen, genöthigt, nach dem Palaste umzukehren, wohin ihm der Ruf: „Es lebe König Ludwig Philipp I.“ nachfolgte.

Die Königin besuchte gestern, von Ihren Prinzessinnen Töchtern und Ihrer Schwägerin begleitet, das Lazareth Beaujon, um den dort befindlichen Verwundeten Trost zuzusprechen und Hülfe zu bringen. Abends empfing Ihre Majestät, von ihrer Familie umgeben, in Ihren Gemächern mehrere Personen, unter denen man auch den Marschall Soult bemerkte, mit dem der König sich lange Zeit unterhielt.

Paris, d. 14. August.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war die Erörterung des Vorschlags des Hrn. Salvete, man möge die Minister, welche den Bericht und die Ordonnanzen vom 25. Juli unterzeichnet haben, in Anklagestand versetzen, an der Tagesordnung. Dieser Vorschlag fand von allen Seiten Unterstützung. Als die Kammer befragt wurde, ob derselbe in Erwägung genommen werden solle, erhoben sich alle Mitglieder ohne Ausnahme eines einzigen, um es zu bejahen; die äußerste Rechte war gänzlich leer. Der Präsident erklärte darauf schließlich: Der Vorschlag wird von Neuem an die Bureaux gesandt zur Ernennung einer Kommission, welche der Kammer ihren Bericht darüber abstaten soll.

Durch königl. Ordonnanz sind die bisherigen Staatsiegel geändert. Das Staatsiegel wird in Zukunft das Wappen von Orleans enthalten, über ihm die geschlossene Krone, nebst dem Scepter und der Hand der Gerechtigkeit in einem schrägen Kreuz, und dreifarbigem Fahnen hinter dem Wappenschild; unten: Ludwig Philipp I. König der Franzosen.

Eine königl. Ordonnanz vom 13. lautet: „Die Prinzen und Prinzessinnen, Unsere vielgeliebten Kinder, so wie Unsere vielgeliebte Schwester, fahren fort, den Namen und die Wappen von Orleans zu führen. Unser vielgeliebter ältester Sohn, der Herzog von Chartres, nimmt den Titel als Herzog von Orleans an. Unsere vielgeliebten jüngeren Söhne behalten die Ti-

tel, die sie bis jetzt geführt. Unsere vielgeliebten Töchter und Unsere vielgeliebte Schwester führen keinen andern Titel als den „Prinzessinnen von Orleans“, und werden nur durch ihre Vornamen von einander unterschieden.“

In Erwägung, daß die Marine keinen mit dem eines Marschalls in der Landarmee korrespondirenden Grad habe, sind bei der Marine drei Admiralsstellen freiert worden. Die Admiralswürde kommt in allen Stücken der eines Marschalls von Frankreich gleich, und die Admirale genießen dieselben Ehrenbezeugungen und Gehalte wie die Marschälle.

Der Vice-Admiral Duperré ist zum Admiral, und nebst dem Marschall Soult zum Pair erhoben worden.

Der Titel Monseigneur für die Mitglieder des Ministerkonseils fällt weg. Sie werden in Zukunft „Herr Minister“ angeredet.

Der Minister des Innern hat gestern Morgen die politischen Schriftsteller, welche die Protestation vom 26. Juli gegen die Ordonnanzen des vorigen Tags unterzeichnet haben, zu einer Unterredung eingeladen. Er hat ihnen erklärt, das Gouvernement wisse es zu würdigen, wie groß der Einfluß gewesen, den die von ihnen ergriffene Initiative auf die Ereignisse der folgenden Tage gehabt, und gebe ihnen den Wunsch zu erkennen, sie für den Dienst, den sie geleistet, zu belohnen. Allein alle haben geantwortet, ihre Bemühungen seyen hinlänglich durch das Resultat, das man erlangt, belohnt, falls dasselbe die Freiheit in ihrem Lande auf immer befestige.

Vier große Gemälde sind für das Rathhaus bestellt worden und sollen daselbst in dem Saale Angouleme, der den Namen „Saal der Revolution“ annimmt, aufgestellt werden. Die Sujets, welche gewählt wurden, sind: Der Angriff auf das Louvre; der Herzog von Orleans und General Lafayette auf dem Balkon des Rathhauses; der Besuch der Herzogin von Orleans bei den Verwundeten im Hotel-Dieu; die Eidesleistung des Königs der Franzosen. Mit Anfertigung dieser Gemälde sind die H. Delaroche, Scheffer, Schnez und Steuben beauftragt.

Man hat den Kardinalen, Erzbischöfen und Bischöfen, die ihre Diocesen verlassen, gemeldet, sie könnten ihre apostolischen Arbeiten wiederum beginnen, ohne befürchten zu müssen, von dem neuen Gouvernement gestört zu werden.

Im Palais-Royal fand ein Diner von 70 Gedecken Statt. Unter den Eingeladenen bemerkte man Hrn. Maron, Präsidenten des Konsistoriums der reformirten Kirche; die Generale Maurin und Clausel; Herrn Barthe, königl. Prokurator; Obrist Zimmer, den Herzog von Bassano und Herrn Kasimir Delavigne.



Hr. J. Caffitte hat bereits mehr als 3 Millionen von den zu Gunsten der Pariser Verwundeten in England eröffneten Subscriptionen empfangen.

Paris, d. 15. August.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer leisteten mehrere Deputirte nachträglich den Eid der Treue. Schließlich legte der Minister des Innern zwei Gesetzworschläge vor, wovon der eine die transitorischen, zur Bildung der Wahllisten von 1830 zu ergreifenden Verfügungen, und der andere die Art und Weise angab, wie die in diesem Augenblick vakanten Deputirtenstellen durch neue ersetzt werden sollen.

Der Generallieutenant Graf Dumoustier hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er den Befehlshabern der Unterdivisionen und den Chefs der Regimenter befiehlt, den Grafen Despinois, der seinen Posten zu Nantes verlassen und sich auf das linke Ufer der Loire begeben, um den Bürgerkrieg zu organisieren, zu verhaften, wo man ihn trafe.

Die aus den Provinzialstädten ankommenden Posten berichten, daß überall, wo die Erhebung des Hauses Orleans auf den Thron bekannt geworden, Volksfeste, Erleuchtungen und Freudenfeuer veranstaltet werden.

Ueber die Reise des Königs Karl X. enthält ein Blatt folgende ältere Angaben: Karl X. reiste am 3. Abends 10 Uhr von Rambouillet ab, als sich die Pariser Nationalgarden näherten. An jenem Tage bestand seine Begleitung noch aus 2500 bis 3000 Personen von seinem Hofe. Die 4 Kompagnieen Garde-du-Corps waren fast vollständig; eine kleine Anzahl Artilleristen führten 2 Kanonen, Kürassiere, Grenadiere zu Pferd, Gensd'armen, Lanciers und andere Soldaten folgten dem königlichen Wagen. Der Herzog von Ragusa (Marmont) war an der Spitze einer ziemlichen Anzahl Oberoffiziere, wovon allein der Herzog von Guiche genannt wird. Karl X. befand sich mit der Herzogin von Angouleme und dem Dauphin in einem 4spännigen Wagen. Der Marschall Maison, einer der Regierungs-Kommissarien, nahm den 4. Platz darin ein. — Der greise Monarch war in der tiefsten Niedergeschlagenheit; nur selten sprach Er einige Worte. Der Dauphin schien weniger ergriffen; die Herzogin von Angouleme aber zeigte ganz das Bild eines unendlichen Grams, jener innern Bekümmerniß, welche starken Seelen eigen ist; Sie fühlte den Umfang und die Unwiederbringlichkeit des Verlustes. — In einem zweiten Wagen folgte die Herzogin von Berry mit ihren Kindern, die heiter und unbefangen den Schmerz der Mutter nicht verstanden. 17 Wagen mit Gefolg und Gepäck schlossen den Zug — Eine Menge Landleute sammelten sich an der Straße,

welche derselbe passirte. Auf allen Gesichtern Neugierde, auf vielen Wehmuth; kein Wort, keine verlesende Ausrufung unterbrach das düstre Schweigen; man hörte nichts als den Tritt der Pferde, und das Rollen der Räder. — Ueberall waren die Nationalfarben aufgepflanzt. — Bei Nonancourt lag der Leichnam eines Garde-du-Corps am Weg, der wahrscheinlich vor Erschöpfung gestorben war, denn die Truppen litten fühlbare Noth. — Zu Tillieres, einem kleinen Dorfe zwischen Nonancourt und Berneuil, machte der Zug Halt. Die königl. Familie stieg am Posthaus ab, um dort zu Mittag zu speisen. Die Mahlzeit bestand aus einigen frischen Eiern. Die Dauphine verweilte nur einige Minuten, dann begab sie sich in die Kirche und betete einsam. — Das Zimmer, worin die königl. Familie aß, ging auf die Straße; die Fenster waren offen, vor ihnen das Schauen des neugierigen Volks. Während dem Essen sprach Karl X. kein Wort, selbst nicht mit seinen Enkeln, die Er neben sich genommen hatte. Bald ging die Reise weiter. — Kein fühlendes Herz wird bei solchem Wechsel irdischer Größe und Macht ungerührt bleiben!

Nachrichten von der Expeditionsarmee.

Der Moniteur enthält folgende Auszüge aus mehreren Schreiben des Vice-Admirals Duperré an den See-Minister:

„In der Bai von Algier, d. 28. Juli.

Ich habe die Ehre, Ihnen die Protokolle über den Bestand der Magazine des hiesigen Hafens, so wie über den Zustand der daselbst gefundenen und zu einer Ausrüstung tauglichen Schiffe, zu übersenden. Die letzteren, sieben an der Zahl, werden gegenwärtig ausgerüstet und führen den Namen „Algérienne Nr. 1—7.“ Es sind sämmtlich Brigg-Goeletten oder Goeletten; sie sind in gutem Zustande und sollen umgehend nach Toulon abgefertigt werden. Die Besatzmannschaften sind schon gebildet. Diese Fahrzeuge werden für das Mittelländische Meer und die Stationen in den Kolonien gute Dienste leisten. Die Fregatte und die Korvette sind, als zum Dienst untauglich, der Armee als Brennholz preisgegeben worden. Die Schebekken sollen für die Hafen-Kommunikation dienen. Von den Kanonier-Schaluppen oder Raikß sind die metallenen Geschütze, wovon jede eines am Bord hatte, fortgenommen worden, um nach Frankreich geschickt zu werden. Die Schiffe selbst sollen für den niederen Dienst gebraucht werden. Der unordentliche Zustand, in welchem die Magazine gefunden wurden, hat es nicht gestattet, Inventarien aufzunehmen. Was noch da ist, wird für den Dienst des Königs verwendet werden, und ich kann mich in dieser Hinsicht auf den Eifer und die Rechtllichkeit des Fregatten-Kapitain Deloffre verlassen, dem ich das Amt eines Ha-

fen-Direktors übertragen habe; er hat glänzende Beweise davon in Sidi-Ferruch gegeben, wo er dasselbe Amt versah und seine Gesundheit aufgeopfert hat. Die Räumung von Sidi-Ferruch wird heute beendigt; die noch vorhandenen Vorräthe alles dessen, was dort in 22 Tagen mit unerhörter Mühe von der Flotten-Mannschaft ausgeschifft worden war, ist hierher gebracht worden. Diese Arbeiten haben die Schiffsmannschaften aufs äußerste erschöpft, weil letztere allein die Arbeiter auf den Schiffen und am Ufer stellen und außerdem den Militärdienst versehen mußten. Die Kranken von der Besatzung des Lagers sind nach Frankreich geschickt worden. Unter den Schiffsmannschaften giebt es deren auch, aber in viel geringerer Anzahl; der Grund davon liegt nur in der unter ihnen aufrecht erhaltenen Polizei und Mannszucht; denn ihre Strapazen und Arbeiten sind unermesslich gewesen. Alle aus dem Lager von Sidi-Ferruch hierher gebrachten Gegenstände sind größtentheils ausgeschifft und würden es schon ganz seyn, wenn sie eben so schnell in Empfang genommen und in die Magazine gebracht würden, als sie abgeliefert werden. Nur das Letztere ist die Sache der Marine. Demnächst wird das Geschütz und das ganze eroberte Kriegs-Material eingeschifft werden, wozu 4—6 Fluten oder große Gabarren erforderlich sind. Sobald der innere Hafen, der sehr klein ist, von den in der Ausrüstung begriffenen sieben kleinen Fahrzeugen geräumt seyn wird, sollen jene Schiffe in denselben einlaufen und nach einander ihre Ladung einnehmen; sie werden dann nach Frankreich und von dort wieder hierher geschickt werden."

"In der Bai von Algier, d. 28. Juli.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß das als Fluttschiff ausgerüstete Linien Schiff „der Nestor“ mit 10 Millionen aus dem algierischen Schatz und 400 Kranken von der Armee nach Toulon abgesandt worden ist. Die aus dem Schatz der Regentschaft entnommene Summe beläuft sich bis jetzt auf 39½ Millionen. Zwei Millionen, die wir aus Frankreich mitgenommen hatten, sind bereits zurückgesandt worden. — Die Expedition des Kontre-Admirals von Rosamel ist vorgestern unter Segel gegangen; sie besteht aus den Linien Schiffen „Trident“ und „Superbe“, letzteres als Fluttschiff ausgerüstet, aus den Fregatten „Guerrière“ und „Surveillante“, der Brigg „Acteon“, der Golette „Fris“ und den Bombenschiffen „Vulcain“ und „Besuve“. Eine Flottille von 13 Transport-Fahrzeugen mit Lebensmitteln für einen Monat und ein Stallschiff für die Pferde begleiten diese Expedition. Admiral Rosamel hat Befehl, nach Bona zu gehen und dort, den Absichten des Ober-Befehlshabers gemäß, gütlich oder mit Gewalt eine Besatzung einzulegen. Die eingeschifften Truppen sind

2750 Mann stark. Nachst dem wird der Admiral, den Befehlen Ew. Excellenz zufolge, mit seiner Flotten-Abtheilung nach Tripolis segeln und dort in allen Punkten den Instruktionen gemäß verfahren, die Sie mir mit Ihrer Depesche vom 1. d. M. für ihn übersandt haben."

"In der Bai von Algier, d. 31. Juli.

In meinem Schreiben vom 17. und 28. d. M. hatte ich die Ehre, Ihnen zu berichten, daß die unter den Befehlen des Kontre-Admiral von Rosamel abgesandte Expedition den doppelten Zweck hatte, Bona gütlich oder mit Gewalt zu nehmen, eine Besatzung hineinzulegen und dann gegen Tripolis zu agiren. Auf Ansuchen des Grafen Bourmont hatte ich einige Tage früher auf der Korvette „Echo“ eine Deputation angesehenener Einwohner Algiers, mit einer Depesche des Ober-Befehlshabers an die Ortsbehörden, nach Bona abgeschickt, um dort die Gemüther zur Unterwerfung zu stimmen. Der Schiffskapitain Kerdrain, der in Abwesenheit des Kapitain Gallois vor Bona kommandirte, setzte diese Deputation bei der Stadt ans Land, indem er zugleich an die Ortsbehörden eine Aufforderung erließ, die Autorität des Königs anzuerkennen, das Fort durch die türkische Garnison räumen zu lassen und dort die französische Flagge aufzupflanzen. Dieses Unternehmen wurde von dem vollkommensten Erfolge gekrönt. Die „Echo“ verließ Bona am 26., Stadt und Hafen müssen jetzt in den Händen der französischen Besatzung seyn, die der Admiral Rosamel, der am 24. von hier absegelte, ohne Zweifel vor zwei bis drei Tagen ausgeschifft haben wird."

In einem Privatschreiben aus Algier heißt es: Das Fort und die Stadt Bona sind in unseren Händen und von einer französischen Garnison besetzt. Das Kaiserfort wurde von der türkischen Besatzung den 26. geräumt. Die Franzosen wurden als Befreier empfangen. Das Volk drängte sich, um seine Freude zu bezeugen, in Masse nach den Festungswerken und Battereien und riß die ottomanische Fahne herunter. Die Behörden von Bona nahmen die türkischen Anführer fest, wollten aber die französische Fahne erst dann aufstecken, als die Truppen in die Stadt eingerückt waren. Sie hoffen von diesem Schutz gegen die Beduinen. Der Scheik von Bona, so wie die Ulemaß und andere angesehenen Einwohner der Stadt, haben dem Ober-Befehlshaber ein vom 5. des Monats Safar des Jahres 1246 der Hegira datirtes Unterwerfungs-Schreiben übersandt.

Eine ziemlich hitzige Affaire, welche bei Blida statt fand, wird die Aufmerksamkeit von Neuem auf die Expedition von Afrika lenken. Die Stadt Blida liegt an dem Fuße des Atlas (5 Stunden von Algier); sie gehörte immer zu dem Gebiete von Algier; sie liegt schön, und wird als die Niederlage des Handels zwi-

schen Algier und dem Innern von Afrika betrachtet. Obschon sie häufigen Erdbeben ausgesetzt ist, so ist sie doch sehr bevölkert und hat viele schöne Häuser; man begiebt sich aus der Ferne dahin, um ihre berühmten Schwefelbäder zu gebrauchen; die Umgegend ist entzückend, mit Büschen von Citronen- und Drangebäumen bedeckt; angenehme Gärten umgeben die Stadt von allen Seiten. Diese Stadt war dem Dey von Titteri als Theil seines Gouvernements versprochen, der Plan wurde aber geändert, und der Obergeneral stellte einen Aga an ihre Spitze. Diese Entscheidung erregte einige Unzufriedenheit unter den Arabern; man brachte daher die Nachricht nach der Cassauba, daß bald Unruhen ausbrechen würden. Der Marschall Bourmont begab sich, um ihnen zuvorzukommen, mit 1500 Mann dahin. Am 23. Juli um 4 Uhr Morgens, marschirte er ab, in der Ueberzeugung, nur einen militairischen Spaziergang zu machen. Er wurde in der Stadt mit großer Freude empfangen, logierte sich in eines der schönen, sie umgebenden Häuser, und zeigte, nachdem er den Aga installiert hatte, seine Abreise auf den folgenden Tag an. In der Nacht stiegen zahlreiche Truppen Kabiles den Atlas herab, und nahmen die Höhen, die Blida umgeben, in Besiz. Einige Artilleristen, die ihre Pferde tränken wollten, wurden überfallen, und zweien davon die Köpfe abgeschnitten; man war so sicher, daß alle Bivouaks unserer Truppen unversehens angegriffen wurden. Es entspann sich ein starkes Kleingewehrfeuer auf der ganzen Linie, und man hatte kaum die Zeit, sich zurückzuziehen. Die Beduinen erschienen von allen Seiten mit großer Kühnheit; unsere Truppen mußten oft Vierecke bilden, um sie aufzuhalten, und das 17. Chasseurregiment zu Pferde griff mehrmal mit großem Muth und Gewandtheit an. Die Kabiles verfolgten uns mit einer Tapferkeit, wovon sie früher nie Proben gegeben hatten; sie neckten uns unaufhörlich auf einem Marsche von 8 Stunden, und entfernten sich nicht eher, als bei Ankunft unserer Vorposten bei der Brüde von der Tracht. Als sie nach Blida zurückkamen, ließen sie die Einwohner den guten Empfang, den sie uns bereitet hatten, theuer bezahlen, und erlaubten sich große Ausschweifungen gegen die Mauren und Juden. Dieser unglückliche Vorfall hat uns die traurige Gewißheit gegeben, daß die Bevölkerung bei weitem nicht unterjocht ist, und daß die Türken noch vielen Einfluß haben. Man fängt an einzusehen, daß das System der Mäßigung und Milde sich für ein Volk nicht schickt, das nur Gewalt kennt, und Großmuth für Schwäche hält. Das Gefecht von Blida hat uns ohngefähr 100 Mann gekostet. Die Kabiles haben viele Leute verloren, es war so hitzig, daß der Marschall seinen Degen ziehen und sich in das Gedräng stürzen mußte, um den General Desprez zu be-

freien, der sehr in der Enge war. Der erste Adjutant des Obergenerals Hr. v. Trelan, wurde tödtlich verwundet, und starb eine Stunde nachher; er war ein ausgezeichnete Offizier, der seit 20 Jahren bei Herrn v. Bourmont angestellt war.

Großbritannien und Irland.

Die Zeitung von Brighton meldet: Der französische Ex-Minister der Marine, Baron von Haussez, ist am 12. Aug. Abends in Eastbourne angekommen, nachdem er vier Tage und Nächte in einem Fischer-Boote auf dem Meere zugebracht hatte. Es war ihm gelungen, von Dieppe aus zu entkommen, und seine Flucht war es wahrscheinlich, in deren Folge das Gerücht entstanden ist, daß in Dieppe eine Gährung unter den Einwohnern herrsche, weil es dort dem Fürsten Polignac geglückt sey, in verstellter Tracht zu entkommen. Bei seiner Ankunft in Eastbourne suchte der Baron v. Haussez einen dort wohnenden Franzosen auf, verweilte bei ihm bis zum andern Morgen und reiste dann mit der Post nach London ab. Sein Gepäck ist vom Zollhause ohne Visitation und ohne Schwierigkeiten durchgelassen worden.

Chronik der Provinz Sachsen.

Der Chirurgus Dege zu Lindhurst in England, ein ehemaliger Waisenknabe in den Frankeschen Stiftungen zu Halle, welcher aus dankbarer Liebe zu denselben im Jahre 1820, 1824 und 1825 zusammen 800 Pfund Sterling zu einem Fonds, für eine Nebenstiftung derselben unter dem Namen Degesche Stiftung, an das Direktorium der Frankeschen Stiftungen einsendete, hat, Inhabts des nach seinem vor kurzem erfolgten Tode publizirten Testaments, den Kunsthändler Ackermann zu London ermächtigt: 1000 Pfund Sterling in 3procentigen Obligationen der Leibrenten-Bank auf den Namen August Niemeyer zu übertragen, um von ihm oder seinen Nachfolgern für den Nutzen des Waisenhauses verwaltet zu werden. Das Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat die Annahme genehmigt, so wie auch, daß demnächst das Kapital der früher schon genehmigten Degeschen Stiftung, zur Vermehrung der ganzen Freistellen für vaterlose Söhne in dem dortigen Waisenhause, dem Willen des Stifters gemäß, einverleibt werde.

Aus Merseburg wird berichtet: Im Ganzen sieht man hier einer guten Mittel-Ernte entgegen, und zwar sowohl an Feld- als an Baumfrüchten. Die Ernte-Arbeiten sind, durch die Bitterung beunfligt, in vollem Gange, und die Einsammlung des Erntefolgens, vorzüglich in Roggen, ist in mehreren Gegenden ganz, in andern zum großen Theile beendigt. Es wird

indef namentlich in den Gegenden, die durch Ueberschwemmung gelitten, oder die auch nur von bedeutenden Gewitter-Regen wiederholt betroffen worden sind, darüber geklagt, daß der Körner-Ertrag sehr gering ausfällt, indem zu viel Unkraut, namentlich die Vogelwicke, mit ausgewachsen ist und den Pflanzen die Nahrung entzogen hat. Die Herbst-Früchte

stehen sehr gut, und das Sommer-Getreide verspricht im Ganzen eine reichlichere Ernte. Die Heu-Ernte ist sehr reichlich ausgefallen, so daß z. B. im Bitterfelder Kreise mancher Landwirth wegen deren Unterbringung in Verlegenheit gerathen ist. Auch das Grummet verspricht noch einen reichlichen Ertrag.

Bekanntmachungen.

Da der größere Theil des, zur diesjährigen Unterhaltung der Chausseen erforderlichen Materials noch nicht angefahren ist, so werden sämtliche Fuhrenpflichtige des Saalkreises, welche die ihnen zugeschriebenen Fuhren noch nicht abgeleistet haben, hiermit aufgefordert, ungesäumt zur Ableistung derselben zu schreiten. Spätestens bis zum 10. September c. muß alles Material vollständig angefahren seyn, und haben diejenigen, welche wider Erwarten dann noch in Rest seyn sollten, es sich selbst zuzuschreiben, wenn die rückständigen Fuhren auf ihre Kosten in Verding gegeben werden.

Zugleich wird denjenigen, welche ihr Fuhren-Quantum etwa anderen für Lohn übertragen haben, bemerkt gemacht, daß es einzig ihre Sache ist, diese zur pünktlichen Abfuhr zu bringen, indem, wenn nach Ablauf der obigen Frist, noch Reste verblieben sind, die Behörde sich nicht an die Unternehmer, vielmehr nur allein an die Pflichtigen halten kann und wird.

Die Ortsbehörden werden übrigens angewiesen, ihrer Seits alles anzuwenden, daß ihre Einfassen obigen Termin pünctlich inne halten.

Poplitz, den 14. August 1830.

Königl. Preuß. Landrath im Saalkreise.
v. Krosigk.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das, dem Häusler Johann Christian Eulenberg zugehörige, sub No. 40. zu Büschdorf belegene und auf 889 Thlr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Hof, Garten, Ställen, Wiesen und Kabeln, Schuldenhalber subhastirt, und

der 15. September c.

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 10 Uhr an Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichts-Rath von Sieghardt ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bie-

tungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht konstatirten Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Konsevation ihrer etwaigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 15. Juni 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Serlach.

Zum öffentlichen meistbietenden notwendigen Verkaufe des, dem Schuhmachermeister Friedrich Klebe allhier zugehörigen, am Topfmarkte hieselbst sub No. 110. belegenen Wohnhauses nebst Zubehör, von welchem die gerichtliche Taxe, nach Abzug der Lasten,

160 Thlr. 25 Sgr.

beträgt, so wie zur Anmeldung und Nachweisung der aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Real-Ansprüche, ist ein peremptorischer Termin auf

den 16. November dieses Jahres

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden, wozu alle Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, so wie die unbekannteten Real-Gläubiger, und zwar letztere, bei Vermeidung der Präclusion gegen den neuen Besitzer, hierdurch eingeladen und resp. aufgefordert werden.

Löbejün, den 11. August 1830.

Vermöge Auftrags.
Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Wahn.

Dem handelnden Publikum wird andurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Crucis-Jahrmarkt allhier wegen des einfallenden Hallischen Jahrmarkts auf den 9. und 10. September c.

hat verlegt werden müssen.

Wettin, den 18. August 1830.

Der Magistrat.
Pönicke. Kittel. Pirl.

Ein junger Mensch, der das Rechnen und Schreiben gründlich versteht, kann zu Michaelis in der Nähe von Halle sein Unterkommen als Schreiber finden. Das Nähere ist zu erfahren

große Klausstraße No. 895.
1 Treppe hoch.

Für eine auswärtige Material-Handlung suche ich einen Lehrling unter annehml. Bedingungen.

Der Kaufmann Hachtmann
in Halle.

Unterzeichnete sind mit einem großen Transport fein gerissener Böhmischer Bett- und Flaumen-Federn hier angekommen und verkaufen um ganz billige Preise. Auch können die Betten in unserm Logis gleich gestopft werden.

Gebrüder Böschel,
im Schwarzen Adler vor dem Steinhore.

Geräucherter Lachs bei J. A. Pernice.

Ein junger Oekonom, mit sehr empfehlenden Zeugnissen versehen, erbietet sich zum sofortigen Antritte einer Verwalterstelle. Nähere Nachweisung giebt die Expedition des Kuriers.

Wer einen rothen baumwollenen Regenschirm, auf dessen Platte der Name Neuter gravirt ist, auf dem Kronprinzen abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Das den Zachariaschen Erben zugehörige Haus No. 201. in den Neunhäusern, steht von jetzt an zum Verkauf. Es enthält einen Laden, mehrere Stuben mit Kammern, Küche, Hof, Keller und Brunnenwasser, und sind die Verkaufsbedingungen zu erfahren bei
Wwe. V. Bernheim
am Markt No. 230.

Verkauf.

Eine Scheunefege und ein neuer Pflug steht zum Verkauf auf dem Neumarkt No. 1292.

Auf mehrseitige Veranlassung habe ich mein früheres Geschäft im Pferdehandel wiederum angefangen und namentlich von jeziger Braunschweiger Messe eine Partie gute tüchtige Reit- und Wagenpferde mitgebracht. Ich werde, da ich schon früher lange Jahre hindurch dieses Geschäft zur Zufriedenheit meiner Abkäufer betrieben, auch jetzt wiederum fortfahren, mir das Vertrauen zu erhalten und immer auf gute, tüchtige und vorzüglich für hiesige Gegend gangbare Qualitäten der Pferde halten. Alle Bestellungen nehme ich an und sehe desfallsigen Aufträgen entgegen.

Halle, den 21. August 1830.

Der Rothhändler Alke,
Barfüßerstraße No. 119.

Dienst: Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Verwalter von gesehten Jahren wird zur Bewirthschaftung eines Rittergutes in der Nähe von Merseburg gesucht und kann derselbe sogleich in Dienst treten. Nähere Auskunft darüber wird die Wohlthätliche Expedition des Kuriers ertheilen.

Die Niederlage der ächten böhmischen Bettfedern und Daunen ist wieder auf das vollständigste assortirt, indem ganz feine Daunen und die feinsten Federn angekommen sind. Von der Feinheit und Reinheit der Waare können wir einem Jeden die größte Versicherung geben, und stellen die billigsten Preise.

Joseph Jser aus Böhmen,
im Gasthose zu den Drei Königen.

Bekanntmachung.

Die unterschriebenen Erben des verstorbenen Herrn Justiz-Commissions-Rath Johann Christian Siegmund Büttner und der gleichfalls verstorbenen Demoiselle Auguste Philippine Friederike Büttner zu Eisleben beabsichtigen den Nachlaß beider zu theilen und fordern daher alle und jede Gläubiger der beiden Verlassenschaften auf, ihre Ansprüche innerhalb dreier Monate bei ihnen unmittelbar oder bei ihrem Bevollmächtigten, dem Justiz-Commissair Stoekmann zu Eisleben anzuzeigen und nachzuweisen.

Leipzig u. Burgholzhausen, d. 8. Aug. 1830.
Der Kaufmann August Siegmund Büttner
zu Leipzig.

Die Amtmann Caroline Friederike Stark
geb. Büttner zu Burgholzhausen.
Der Amtmann Johann Christian Stark
als Chemann.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Erben der verstorbenen Frau Justiz-Commissions-Räthin Christiane Wilhelmine Charlotte Büttner geb. Schmidt zu Eisleben wollen deren Nachlaß theilen. Sie fordern daher die etwanigen Gläubiger dieses Nachlasses hiermit auf, ihre Ansprüche innerhalb dreier Monate bei ihnen unmittelbar oder bei ihrem Bevollmächtigten, dem Justiz-Commissair Stoekmann zu Eisleben anzuzeigen und nachzuweisen.

Eisleben, Hettstädt und Merseburg,
den 8. August 1830.

Der Verggarden Friedrich Schmidt zu
Eisleben.

Die verwittwete Land- und Stadt- Gerichts- Assessor Louise Schmidt zu Hettstädt.

Die verwittwete Bau-Inspector Wilhelmine Charlotte Natalie Schmidt zu
Merseburg.

Kapitale von 600, 1200, 1600 bis 4000 Thlr. sind auf gute Hypothek gegen mäßige Zinsen auszulihen. Auskunft giebt der Calculator Deichmann, Steinstraße No. 130.

Einen Lehrling sucht der Sattlermeister Herrmann, Ober-Leipzigerstraße No. 1644.

Frischer Gyps ist zu haben in dem Gasthose zu den Drei Königen.

F. W. A. Mosch aus Berlin, hieselbst große Ulrichsstraße No. 15. wohnhaft, empfiehlt eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Muster in allen nur möglichen Dessains von verschiedenen Breiten, in Singhams, englisch Leinen, façonirtem Chalonet zu Kleidern, Bettdress, Inlet, Caro, Leinwand, glatter Gaze, weißen und bunten Bettdecken, so wie noch mehr in dieses Fach einschlagende Waaren zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen.

G e s u c h.

Ein Kutscher, der Feldarbeit mit verrichten muß, und gute Attestate vorzeigen kann, findet sogleich oder zu Michaelis c. sein Unterkommen. Man meldet sich dieserhalb No. 51. in der großen Ulrichsstraße parterre.

Im Literatur-Comptoir in Altenburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in Halle, Merseburg u. s. w. zu erhalten:

Dr. de Valenti, Gotthold Salzmann, der verständige Hallore, oder Gespräche über die Umtriebe der Rationalisten, namentlich in Halle Eine Schrift für Jedermann. 8. broch. 7½ Sgr.

Die erste eigene Schrift, worin sich einer von den Herren, die in den bekannten Druckschriften Freimund Lichtfreunds und Anderer über die Hallischen Streitfragen über Religion angegriffen sind, offen vertheidigt. — Audiatur et altera pars! — Zugleich enthält diese Schrift die Ansichten der Partei, für die sie streitet, vollständig entwickelt.

Interessante Schrift für Preussische Staatsbeamte und Unterthanen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber den Werth
von
Provinzialgesetzen;
mit
besonderer Beziehung auf Preussen.
Ein Wort
zur Feier des 3. Augustes 1830.
Von San - Marte.
gr. 8. Geheftet. Preis: 12½ Sgr.

Diese Schrift ist jetzt, wo man in unserm Staate mit einer Revision der Gesetze beschäftigt ist, nicht nur für den Justizbeamten, sondern für jeden Preuss. Staatsbürger, von hohem Interesse. Sie enthüllt die Unvollkommenheiten und Nachteile der Provinzialgesetze und dringt auf ihre Aufhebung; sie zeigt die Nothwendigkeit eines einzigen Gesetzbuches für den ganzen Staat, indem sie sich zugleich über den eximirten Gerichtsstand und manches Andere freimüthig ausspricht.

In Halle zu haben bei C. A. Schwetschke und Sohn.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 21. Aug. 1830		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
Br.	G.	Br.	G.	Br.	G.
St. = Schuldsch. 4	98½	98	Kur = u. Nm. do.	4	106½
Pr. Engl. Anl. 18	5	101½	Schlesische do.	4	107
do.	22	5	Dom. Pfandbr.	5	—
Pr. Engl. Ob. 30	4	95½	rüchf. C. d. Km.	—	72½
Km. Ob. m. l. C. 4	4	98½	do. do. d. Nm.	—	72½
Nm. Int. Sch. do	4	98½	Zinsch. d. Km.	—	73
Berl. Stadt-Ob. 4	4	101	do. do. d. Nm.	—	73
Königsb. do.	4	98½	Holl. vollw. D.	—	—
Elbing. do.	4½	101½	Neue dito	—	—
Danz. do. in Th.	—	37	Friedrichsd'or	—	13½ 12½
Westpr. Pfdb. A.	4	—	Disconto	—	5½ 6½
Gr. = H. Pos. do.	4	101½			
Dstpr. Pfandbr.	4	—			
Pomm. Pfandbr.	4	106			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuss. Gelde.
Halle, d. 19. August.

Weizen	2 thl.	— sgr.	— pf.	bis 2 thl.	2 sgr.	6 pf.
Roggen	1	—	—	— 1	3	9
Gerste	—	—	—	—	25	—
Hafer	—	20	—	—	22	6

den 21. August.

Weizen	2 thl.	— sgr.	— pf.	bis 2 thl.	7 sgr.	6 pf.
Roggen	—	28	9	— 1	5	—
Gerste	—	22	6	—	26	3
Hafer	—	20	—	—	22	6

Magdeburg, d. 20. August. (Nach Wispeku.)

Weizen	55 — 61 thl.	Gerste	21 — 22 thl.
Roggen	33 — 34	Hafer	20½ — 22½

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 21. August.

Weizen	4 thl.	16 gr.	bis 4 thl.	20 gr.
Roggen	2	6	— 2	8
Gerste	1	12	— 1	14
Hafer	1	6	— 1	8
Rappesaat	8	16	— 8	18
W. Rübsen	8	12	— 8	14
S. Rübsen	6	12	— 6	14
Del, die Sonne			33	18

(Die neuesten Nachrichten aus Paris giebt die Beilage zu der heutigen Nummer.)



Paris, d. 16. August.

Die Regierung hat Nachrichten aus Algier bis zum 4. August erhalten. Sie sind weit beruhigender, als man nach den Briefen, die in den letztverfloßnen Tagen aus Toulon eingetroffen, hätte vermuthen sollen. Die Zahl der Kranken in der Armee beläuft sich nicht über 3600. Die Affaire von Blida hat keine schlimmen Folgen gehabt. Man hat Maaf-

regeln getroffen, um die Insurgenten zu züchtigen und neuen Versuchen zum Aufstande vorzubeugen. — Am 4. waren die Ordonnanzen vom 25. Juli zu Algier bekannt; diese Nachricht hatte in der Armee Unruhe hervorgebracht.

Der heutige *Moniteur* meldet: Karl X. wird sich heute, den 16. August, zu Cherbourg einschiffen. Sein Gefolge besteht aus 70 — 80 Personen.

Begebenheiten in der Höhle eines Tiegers.

(Fortsetzung.)

Frank nahm meine Doppelflinte und Lincoln seine Pistolen. Der erste hielt den Lauf seines Gewehres einige Zeit vor des Tiegers Kopf. Auf Whartons Kommando drückten beide zu gleicher Zeit ab; aber der Schuß ging nicht los. Der Tieger hatte sogleich bemerkt, daß es um einen Angriff gegen ihn zu thun sey, und sich schnell zur Seite geworfen. Aber da er weiter nichts vernahm, kehrte er mit erneuter Wuth zurück.

Das Pulver auf beiden Pfannen war feucht geworden. Während Frank und Lincoln es abschütteten, suchten Wharton und ich die Pulverbüchsen, welche man auf den Boden gelegt. Es war so finster, daß wir mit den Händen mehr als mit den Augen nach ihnen spähen mußten. Ich näherte mich den jungen Tigern und hörte, daß sie auf etwas Metallartigem kragten. Es waren unsere Büchsen. Unglücklicherweise hatten sie die Stöpsel herausgezogen, das Pulver war auf dem nassen Boden verbreitet, und von unsern Füßen in denselben eingetreten. Diese Entdeckung versenkte uns in eine allgemeine Bestürzung.

„Wir sind verloren! rief Wharton. Es bleibt uns jetzt nur zu entscheiden übrig, ob wir von dem Tieger belagert in dieser Höhle Hungers sterben, oder ihm den Eingang öffnen wollen, um unser Leiden mit einem Male beendigt zu sehen.“

Nach diesen Worten stellte er sich dicht an den Stein, und heftete seine Blicke auf des Ungeheuers funkelnde Augen. Der junge Lincoln war in Verzweiflung, die sich bei ihm durch einen Strom von Verwünschungen äußerte. Mein Bedienter zog sich ein wenig in das Innere der Höhle zurück, ich wußte nicht, zu welchem Zwecke; auch ließ unsere traurige Lage mir nicht die Zeit, darüber nachzudenken.

Bald nachher vernahmen wir einige erstickte Töne, bei denen der Tieger stugte, und heftig bewegt zu seyn

schien. Er wendete sich unstät her und hin vor dem Eingang der Höhle, sodann streckte er seinen Kopf aus gegen den Wald, und stieß ein betäubendes Gebrüll aus.

Unsere beiden indianischen Führer benutzten diese Gelegenheit, von ihrem Baume mit Pfeilen nach ihm zu schießen; aber sie prallten ab von seiner dicken Haut, ohne ihn zu verletzen. Endlich traf ihn ein Pfeil nahe am Auge, und blieb stecken. Seine Wuth stieg nun aufs Aeußerste. Er klammerte sich an den Baum, als wollte er ihn aus seinen Wurzeln reißen. Als es ihm jedoch gelungen war, sich von dem Pfeil zu befreien, wurde er ein wenig ruhiger, und kehrte von Neuem zur Höhle zurück.

Frank trat zu gleicher Zeit hervor, und ein flüchtiger Blick überzeugte mich, was er gethan. Er hielt in jeder Hand einen kleinen Tieger, den er mit einem Stricke erwürgt, und die er, bevor ich ihn zurückhalten konnte, durch die Deffnung über dem Steine, dem uns bewachenden Ungeheuer zuschleuderte.

Als dieser seine Jungen ansichtig wurde, betrachtete er sie aufmerksam, und wendete sie mehrmals um mit seinen Tagen. Aber als er sich überzeugt hatte, daß sie wirklich todt seyen, stieß er ein so gewaltiges Gebrüll aus, daß wir uns die Ohren verstopfen mußten.

Ich machte meinem Jäger seine durchaus unnütze Grausamkeit zum Vorwurf. An seiner kurzen, zurückstoßenden Antwort mußte ich jedoch bemerken, daß er alle Hoffnung auf unsere Rettung verloren hielt, und demnach alle Achtung gegen seinen Herrn hintansetzen zu können glaubte. Ich dagegen, ich weiß nicht aus welchem Grunde, hoffte immer noch, daß irgend ein unvorherzusehendes Ereigniß uns aus unserer kritischen Lage befreien könne.

Indessen rollte der Donner nicht mehr. Es regnete nicht, und ein milder Wind war auf den Sturm gefolgt. Der Vögel Gesang erschallte von Neuem im

Walde, und die im Sonnenschein sprühenden Regentropfen funkelten wie Diamanten. Ich sah durch die schmale Oeffnung über unsern Stein dies Erwachen der Natur nach dem Tumult der Elemente, und der Kontrast zwischen dieser Ruhe und unserer Lage machte diese letzte noch entsetzlicher.

Wir waren in einem Grabe, aus welchem uns nichts erretten zu können schien; denn ein fürchterlicheres Ungeheuer, als der Cerberus der Fabel, bewachte den Eingang desselben. Es lag neben seinem Jungen. Wir konnten es jetzt mit einiger Ruhe betrachten: ein prächtiges Thier, eines der größten dieser Art, welches ich je gesehen. Seine in ihrer ganzen Länge ausgestreckten Glieder ließen uns die außerordentliche Stärke seiner Muskeln erkennen. Sein Rachen war mit großen, halb unter weißem Schaum verborgenen Zähnen besetzt.

Auf einmal vernahmen wir in geringer Entfernung ein anderes Gebrüll. Der Tieger beantwortete es durch einige dumpfe Klageklänge, und die Indianer stießen ein Geschrei aus, durch welches wir benachrichtigt wurden, daß eine neue Gefahr uns bedrohe. Bald sahen wir einen zweiten Tieger, weniger groß als der erste, dem Orte zueilten, wo wir uns befanden.

„Das ist ein noch viel gefährlicherer Feind als der erste, sagte Wharton; es ist das Weibchen, und diese Thiere verschonen nie Diejenigen, welche ihnen ihre Jungen geraubt.“

Das Gebrüll des Tiegerweibchens, nachdem es seine Jungen berochen und umgewendet, überstieg Alles, was wir bis dahin gehört, und der Tieger mischte ihm sein Klagegeschrei bei. Möglich verstummten beide. Das Weibchen murmelte dumpf im Innern der Kehle, als schluchze es. Wir sahen es seine sprühenden Nasenlöcher durch die Oeffnung drängen, und nach allen Seiten spähen, wie um Diejenigen zu entdecken, die seine Jungen umgebracht.

Seine Blicke fielen bald auf uns. Mit unbeschreiblicher Wuth stürzte es sich gegen den Stein, und bemühte sich, ihn bei Seite zu drängen, aber vergeblich, denn wir hielten ihn fest aus allen Kräften. Als das Tiegerweibchen die Unmöglichkeit sah, zu uns zu gelangen, näherte es sich dem Tieger. Beide blieben einige Minuten stumm, und schienen sich zu berathen. Sodann entfernten sie sich mit raschen Schritten und verschwanden bald im Gehölz. Von Zeit zu Zeit vernahmen wir noch ihr Gebrüll, das immer schwächer wurde. Bald hörten wir sie gar nicht mehr.

Kaum hatten sie sich entfernt, so rutschten unsere Führer vom Baum herab, und luden uns ein, schnell zu fliehen, indem es jetzt die einzige Gelegenheit sey, uns zu retten, da die Tieger wahrscheinlich durch eine

andere ihnen bekannte Oeffnung in die Höhle zu dringen suchen würden.

Diese Voraussetzung schien uns wahrscheinlich. Wir stießen sogleich den Stein bei Seite, und entfernten uns eilig, ohne daran zu denken, ihn wieder vor den Eingang der Höhle zu wälzen. Wharton verließ sie zuletzt; er wollte seine Doppelflinte nicht zurücklassen, die in der Verwirrung, in welcher wir uns befanden, in den Hintergrund der Grotte gerathen war.

Wir liefen so stark wir konnten, denn wir vernahmen aufs neue das Gebrüll der Tieger, die entweder die Oeffnung nicht gefunden, oder die uns hatten Zeit lassen wollen, unserm Zufluchtsort zu enteilen. Wir folgten unsern Führern über Stock und Stein. Die Dornen und die zersplitterten Bäume, mit denen der Boden bedeckt war, machten unsere Flucht sehr beschwerlich, und langsamer als wir gewünscht. Wharton vorzüglich hatte, als Seemann, die größte Schwierigkeit, uns zu folgen, und wir waren oft genöthigt zu zögern, um ihn nicht zurückzulassen.

Wir hatten ungefähr eine halbe Stunde Weges in halb so viel Zeit zurückgelegt, als ein durchdringender Schrei eines unserer Führer uns benachrichtigte, daß er die Tieger gesehen. Einige Schritte vor uns war eine Rohrbrücke über einen zwischen steilabgerissenen Felsen strömenden Bach. Die Indianer eilten ohne Anstand, mit besflügelten Schritten, über dies schwankende Gebäu. Wir standen wie am Boden gewurzelt vor Entsetzen.

Aber schon hörten wir den Trab der wilden Thiere. Lincoln, ich und mein Bedienter, wir kamen ohne Unfall über den unsichern Steg. Wharton folgte uns hinkend. Er befand sich noch nicht am andern Ufer, als die Tieger schon aus dem nahen Walde stürzten. Kaum hatten sie uns erblickt, so stießen sie ein fürchterliches Gebrüll aus, und waren mit zwei Sägen an der Brücke.

Wharton verlor auch jetzt seine Geistesgegenwart nicht. Während wir andern die steilen Felsen erklimmten, zog er sein langes, scharfes Jagdmesser hervor, und durchschnitt die Baststricke, von denen der Rohrsteig über dem Abgrunde schwebend gehalten wurde. Die Brücke sank auf unserer Seite, und schon glaubten wir uns gerettet, als der Tieger und sein Weibchen einen gewaltigen Anlauf nahmen, um über den Abgrund zu springen. Das letztere erreichte die diesseitige Felsenwand nicht, sondern stürzte, nahe an derselben, in die Tiefe, von Felskante zu Felskante, bis es, morisch zerschmettert, von den Wellen des Baches verschlungen wurde.

(Beschluß folgt.)